

Verbesserung des Wohlbefindens

«Reusspark» Gnadenthal: Der Bau eines geschützten Spaziergartens hat begonnen

Im «Reusspark» sieht man die Betreuung desorientierter Männer und Frauen (Stichwort «Alzheimer») seit Jahren als eine vorrangige Aufgabe. Mit dem begonnenen Bau eines geschützten Spaziergartens wird das Ziel verfolgt, bei den genannten Personen die Lust am Leben zu erhalten respektive zu steigern.

Horst Crusius

Der Verein Gnadenthal, der als Bauherr und Grundeigentümer auftritt, kann auf ein besonderes Bauprojekt verweisen: Zwischen dem Krankenhaus-Hauptgebäude des «Reussparks» und der Reuss entsteht ein reaktivierend-therapeutischer Spaziergarten für demente und desorientierte Menschen. Seit April des laufenden Jahres sind die Bauarbeiten im Gange, sodass bereits deutliche Konturen sichtbar sind; die Inbetriebnahme ist im Herbst des nächsten Jahres vorgesehen.

Geschützter Garten auf einer Fläche von 92 Aren

Auf einer Gesamtfläche von 9200 Quadratmetern werden eingezäunte Wegsysteme angelegt, die mit verschiedenen Grünflächen, Sitzbänken, Wasserstellen oder Trockensteinmauern abwechslungsreich gestaltet sind.

Die Baukosten werden auf rund 650 000 Franken geschätzt. Was die Finanzierung betrifft, so ist mit einem Investitionsbeitrag der Age Stiftung, Zürich, in Höhe von 350 000 Franken zu rechnen. Hinzu kommt noch ein Beitrag der Trägerschaft Verein Gnadenthal von 150 000 Franken. Die Baurealisierung wird in Etappen vorgenommen. Eröffnung des Spaziergartens ist im Herbst 2005, wenn alle Pflanzen angewachsen sind.

Gartentherapie ist im Trend

Was sind die Gründe, dass im «Reusspark» ein geschützter Spaziergarten realisiert wird? Primär geht es um eine Verbesserung des Wohlbefindens



Auf dem «Reusspark»-Areal, zwischen dem Krankenhaus-Hauptgebäude und der Reuss, zeigen sich die ersten Konturen des neuen geschützten Spaziergartens.

Bild: Horst Crusius

desorientierter Menschen. Ein weiterer Grund ist die Optimierung der Betreuung. Es geht aber auch um die Weitergabe von Erkenntnissen und Erfahrungen an andere Institutionen. Ein weiteres Anliegen der Verantwortlichen im «Reusspark» ist die Förderung des Verständnisses der Öffentlichkeit gegenüber dementen Menschen. Schliesslich ist auch wichtig, dass die Stellung des «Reussparks» als regionales Kompetenzzentrum in der Pflege und Betreuung dementer und nicht dementer Menschen verstärkt wird.

Fachleute der Umweltpsychologie und Gartentherapie untersuchen seit einigen Jahren, hauptsächlich in Amerika und England, die Auswirkungen

von Gärten auf alte Menschen. Die Gartentherapie für Kranke und Behinderte liegt seit jüngster Zeit auch in Kontinentaleuropa absolut im Trend.

Die besondere Welt der Demenzkranken

Demente und desorientierte Menschen leben in ihrer eigenen Welt. Vielfach sind sie stark bewegungsorientiert und benötigen entsprechend gestaltete Verhältnisse.

Mehr Raum und Bewegungsfreiheit können Stresssituationen, Überforderung, Angst, Unsicherheit und seelisches Ungleichgewicht verhindern, vor allem aber können Aggressionen abgebaut und reduziert werden. Oft ist

mit zunehmendem Krankheitsverlauf die verbale Kommunikation mit Demenzkranken nicht mehr möglich. Dennoch verfügen die Patienten über so genannt «nonverbale Fähigkeiten». Sie nehmen die Umgebung über ihre Sinne wahr, das heisst über das Sehen, Fühlen, Hören, Riechen und Schmecken. Diese Sinne, das ist erwiesen, lösen Gefühle aus.

Der «Reusspark» realisiert ein Pionierprojekt

In der Schweiz stellt die so genannte Gartentherapie einen neuen Themenkreis dar. Vor allem in pflegerisch-therapeutischen Kreisen, aber auch bei Gärtnerinnen und Gärtnern gewinnen

so ausgerichtete Gärten zunehmend an Aktualität. Die Verantwortlichen im «Reusspark» sind überzeugt, dass sich ein geschützter Garten positiv auf das Wohlbefinden desorientierter Menschen auswirken wird. Er verringert auch Stresssituationen und psychische Belastungen beim Pflegepersonal.

«Mit unserer Fachkompetenz wollen wir in der Schweiz mit dem Bau eines geschützten, reaktivierend-therapeutisch ausgerichteten Spaziergartens einen Meilenstein setzen», war anlässlich einer Orientierung im «Reusspark» zu vernehmen. – Alles in allem ist das Pionierprojekt eine gute Sache für die Patienten wie die Angehörigen, weil auch die Privatsphäre (Rückzugsmöglichkeiten) verbessert wird.